

Kulturelle Vielfalt in der Krippe - Bedeutung für die kindliche Entwicklung, den pädagogischen Alltag und die Elternarbeit

Dr. Jörn Borke
Dipl. Psych. Ariane Gernhardt

Nifbe-Kongress „Die Chancen der ersten Jahre“
Osnabrück, 20.02.2014



Video: Eingewöhnung in Japan

Gruppendiskussion

- Was halten Sie persönlich von diesem Vorgehen?
- Versetzen Sie sich bitte in eine solche japanische Mutter und stellen Sie sich vor, sie würden nach Deutschland auswandern und Ihr Kind in die Krippe geben. Was würde Sie an deutschen Krippen womöglich wundern / stören / gut finden

Kulturbegriff

- Kultur verstanden als *von Personen geteilte Deutungs- und Verhaltensmuster, die an ökonomische und soziale Ressourcen des Kontextes, in dem diese Personen leben, angepasst sind.*

Borke, Döge & Körner, 2011; Keller, 2011

Kulturbegriff

- Faktoren, wie Familiengröße, städtische oder ländliche Umgebung, Erstgeburtsalter, formale Bildung beschreiben den kulturellen Kontext
- ähnlichen kulturellen Kontexten - ähnliche Vorstellungen und Verhaltensweisen
- jeweils adaptiv
- auch bezogen auf Entwicklung, Erziehung und Bildung von Kindern

Autonomie und Relationalität

Zwei grundlegende menschliche Bedürfnisse:

- **Autonomie**
- **Relationalität**
- viele verschiedene Kombinationen denkbar aber es lassen sich Prototypen beschreiben
- stecken den Bereich unterschiedlicher Möglichkeiten ab
- Grundlage für weitere Ableitungen und Einordnungen

Keller, 2007, 2011

Prototyp I: psychologische Autonomie

- gebildete, städtische Mittelschicht
- spätes Erstgeburtsalter, wenige Kinder, Kernfamilie
- eher am Individuum als an der Gruppe orientiert

Keller, 2007, 2011

Prototyp I: psychologische Autonomie

- Freiheit und individuelle Unabhängigkeit
- Individuen mit stabilen Ich-Grenzen
- individuelle Intentionen, Wünsche, Präferenzen und Vorlieben
- soziale Verpflichtungen verhandelbar
- individuelle Kontrolle über soziale Beziehungen und deren Dauer und Form

Keller, 2007, 2011

Prototyp I: psychologische Autonomie

- distales Elternverhalten
- Gleichberechtigungsmodell
- Fragen stellen, Auswahlmöglichkeiten bieten
- Bedeutung von Unabhängigkeit (alleine schlafen und spielen, eigene Ideen haben)

Prototyp II: relationale Anpassung

- nicht-westliche, ländliche Kontexte
- frühes Erstgeburtsalter, viele Kinder, Großfamilien
- eher an der Gruppe als am Individuum orientiert

Keller, 2007, 2011

Prototyp II: relationale Anpassung

- sozialen Beziehungen als Netzwerk von Verpflichtungen
- hierarchische Sozialstruktur
- Ich-Grenzen zwischen Individuen eher fließend
- Autonomie an konkreten Handlungsvollzug gebunden
- Kinder sollen früh lernen, einfache Handlungsanweisungen selbständig auszuführen

Keller, 2007, 2011

Prototyp II: relationale Anpassung

- proximale Interaktionsstrategie (z. B. geteilte Aufmerksamkeit)
- Lehrlingsmodell
- Verweise auf soziale Konventionen und moralische Standards
- Eingliederung in die soziale Hierarchie

Potenzielle Konfliktfelder

- Schwierigkeiten können entstehen, wenn unterschiedliche kulturelle Modelle aufeinander treffen

Potenzielle Konfliktfelder

- *„Manche von uns haben versucht, ihre Kinder in den Kindergarten zu schicken, aber dann bekommen sie eine Erziehung, sie benehmen sich ganz anders, die Erzieherinnen lassen die Kinder alles machen, was sie wollen. Deswegen, ehrlich gesagt, habe ich Angst meine Kinder dahin zu schicken. Ich habe es zwar einmal versucht, aber dann habe ich selber gesagt nein“*
(Spätaussiedlerin)

Forschungsgruppe JugendMedienKultur, Universität Trier, 2005

Ableitungen für die Praxis

- Implikationen zu einem kultursensitiven Umgang in frühpädagogischen Einrichtungen

Kultursensitive Haltung

- Selbstverständnis hinsichtlich Erziehung und Entwicklung von Kindern auseinandersetzen
- Bereitschaft sich Wissen über kulturelle Unterschiede anzueignen
- Neugier, Offenheit und Interesse gegenüber Familien mit anderen Erziehungsvorstellungen und -praktiken
- Kompromissmöglichkeiten innerhalb der pädagogischen Arbeit ausloten und mit der Familie aushandeln

Borke, Döge & Kärmer, 2011

Kontakt mit Eltern

- kulturelle Annahme: gleichberechtigtes, partnerschaftliches Gespräch auf Augenhöhe
- mögliche Probleme: Eltern
 - sind zurückhaltend und erzählen wenig,
 - stimmen auf Nachfrage allem zu,
 - reagieren im Konfliktfall ausweichend

Borke, Döge & Kärmer, 2011

Kontakt mit Eltern

- unterschiedliche Haltungen gegenüber
 - Autorität und Macht
 - direkter (vs. indirekter und nonverbaler) Kommunikation
- Delegation des Erziehungsauftrags an die Institution

Borke, Döge & Kärmer, 2011

Eingewöhnung

- klassisch: mehrphasiger Ablauf nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (Laewen et al., 2007)
- In relationalitätsorientierten Kulturen sind multiple Betreuungskontexte die Norm:
 - möglicherweise ist die Eingewöhnung einfacher
 - möglicherweise Trennung für die Mütter/ Eltern unproblematisch
- evtl. ist die Eingewöhnung auch schwieriger:
 - ungewohnte Routinen beim Essen, Schlafen oder Wickeln
 - ungewohnter Umgang: Wahlmöglichkeiten, Selbstbestimmtheit, Kindzentriertheit

Borke, Döge & Körner, 2011

Fazit

- Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt hat eine wichtige Bedeutung für die pädagogische Arbeit
- Die Ansätze der kulturvergleichenden Forschung über unterschiedliche kulturelle Entwicklungspfade stellen eine Ergänzung zu den bisher bestehenden Ansätzen dar

Fragen

- Umgang mit kultureller Vielfalt im Krippenalltag:
 - Welche Anregungen für eine „kultursensitive Krippenarbeit“ haben Sie erhalten?
 - Welche Herausforderungen sehen Sie in der Umsetzung?
 - Welche Chancen sehen Sie?

VIELEN
DANK!!

